


Johann Daniel Denso

Etwas von den Redeübungen in Schulen : Einladungsschrift zu derienigen, welche, zum würdigsten Gedächtnisse unser theuren Schulwolthäter, am 16 und 17. des Septembers dieses 1773sten Jahres in unser Schule angestellet werden wird

Wismar: gedruckt von Franz Friedrich Struck, [1773]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1833377095>

Druck Freier  Zugang



Stadtschule zu Wismar.

Programme. 1764. 69. 71. 72-75.

Mkl h

2020-
(1764)

1816 E

zfb ME
05. Aug. 1999

● entsäuert

Müll. h.
2020
(1764)

2
Etwas von den Redeübungen in Schulen.

6

1773
Einladungsschrift

zu derienigen,

welche,

zum würdigsten Gedächtnisse unser theuren

Schulwoltäter,

am 16 und 17. des Septembers dieses 1773^{ten} Jahres

in unser Schule angestellet werden wird.

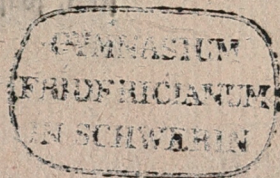
von

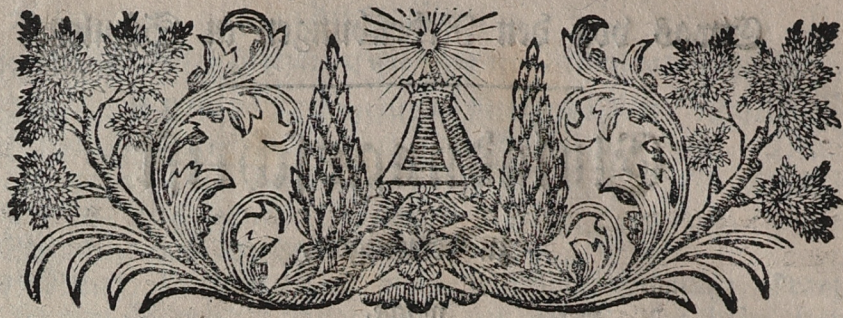
Johan Daniel Denso,

Professor und Rector.

Wismar,

gedruckt von Franz Friedrich Stuck.





eine Untergebene haben sich für dieses mal, ihre Reden in deutscher Sprache zu halten, einhellig entschlossen: ich gedachte bald, das dieses, als etwas ungewöhnliches, einer Entschuldigung nöthig haben dürfte. Dieser Gedanke leitete mich auf eine allgemeine Betrachtung der in Schulen gebräuchliche Redebübungen, und mich dünkt, es werde nicht ganz ohne Nutzen bleiben, wenn ich dieselbe meinen geehrten Lesern vortrage.

Ich fiel zuerst auf die Frage: Ob es überhaupt, solche feierliche Uebungen anzustellen, rathsam sei? In unserm Wismar findet diese Frage nicht stat, da dergleichen durch den freigebigen letzten Willen Dreier Schulvorstände angeordnet ist, und ohne schwärzesten Undank von diesem liebreichen Gesetze nicht abzugehen wäre: es war mir aber nicht unbekandt, das selbst Schullerer, in öffentlichen Schriften, nicht gar zu günstig davon geurtheilt haben. Ich will nicht argwöhnisch seyn, sonst könnte ich vermuthen, das dieser geäußerte Widerwille ent-

we

weder aus einer Gemächlichkeit entstanden sei; da freilich ein Lehrer dabei die meiste Mühe hat; oder der Grund desselben liege in einer übertriebenen Frömmigkeit, da man besorgt ist, die Jugend werde dadurch eitel und ehrsuchtig werden. Man darf nur den Misbrauch abthun, so wird die Sache an ihr selbst unverwerflich seyn. Welche sind, fragt man vielleicht, die Misbräuche? ich will einige derselben anzeigen.

Zuerst bin ich aufrichtig dawieder, das man diese Redeübungen in Schauspiele verwandelt. Eine Schulkomödie ist meinem Begriffe nach ein ziemliches Unding. Die Schauspiele welche Schullerere selbst machen, werden schwerlich nach Wunsche geraten: denn theils fehlt es an genugsamer Einsicht und Erfahrung, theils an der dazu nöthigen Zeit. Nimmt man Fremde und läßt sie spielen, so ist oft die Wahl nicht die beste, und wenn die auch nach Wunsche getroffen wäre, so sind die junge Schauspieler zur Ausführung nicht fähig genug. Die dabei erforderliche Bemühungen sind einem Lehrer nicht wol anständig, und bei den Lernenden verursachet solches gar zu vielen Zeitverlust und Unkosten: zu geschweigen, das die Verkleidungen, die hier unvermeidlich sind, gegen die Sittenlere ziemlich streiten und bei jungen Gemüthern gar leicht verführerisch werden.

Hiernächst kan es leicht zum Misbrauche ausschlagen, wenn der gleichen Handlung zu ofte vorgenommen wird: in solchm Falle giebt es Gelegenheit zur Zerstreuung, und Vorwand zur Versäumnis der Vorlesungen: ich könnte auch hinzu thun, man mache diese Uebung dadurch zu gemein und verächtlich.

Auch billige ich dieses nicht, das man der Jugend gar zu lange Reden aufgabe. Welcher Zuhörer erwartet von einer Jugend auf Schulen grosse und ausführliche Abhandlungen? Der Gelehrte will blos ihren Anstand im Vortrage bemerken, und der Ungelehrte ein Vergnügen aus der Abwechselung schöpfen. Folgende sind auch ganz natürliche Folgen davon: einmal, daß der Jüngling gar zu viele Zeit zum Auswendig lernen gebrauchet, und dadurch die nöthigere Geschäfte hinten anzusetzen Anlaß nimmt: hiernächst wird der junge Redner bei seinen Zuhörern, durch den langen Vortrag, ehe Ueberdruß und Wiederwillen, als Beifal erregen. Dies wird so gewisser erfolgen, wenn



auf die Einrichtung der Rede selbst, auf die Richtigkeit, ja auf die Zierlichkeit, des Ausdrucks, nicht genugamer Fleiß gewendet, und jugendliche Schwäche des Redners gar zu sichtbar ist.

Doch, indem ich das Verwerfliche anzeige, sehe ich mich, befehlen Rath zu geben, verbunden: wobei ich hoffe, meine Herren Amts-Brüder werden es mir nicht zum Stolz auslegen, wenn ich einige bestgemeinte Vorschläge thue, die ich aus eigener ziemlich langen Erfahrung nöthig und ersprieslich befunden habe.

Die bequemste Zeit, solche Schulübungen vorzunehmen, ist zweifelsfrei zwischen Johann und Michaelis, weil alsdenn die Schulferien eintreten, und der Lehrer die meiste Mühe, diese Übung zu entwerfen, und die dazu erforderliche Arbeit zu verrichten, findet. Ich habe, aus diesem Grunde, auf gebürliche Vorstellung, leichtlich bei meinen geachtetsten Vorgesetzten erhalten, daß die sonst zu verschiedenen Zeiten einfallende Gedächtnisfeier unser Schulkollegien, um diese Zeit, auf einmal zugleich angestellt wird. Es ist hierbei eine Ausnahme, wenn einige zu einer andern Zeit öffentlich Abschied nehmen wollen, da man ihnen, die Bezeugung ihrer Dankbarkeit, und die Empfehlung ihres Andenkens, nicht versagen kan.

Es ist ferner eine Verschiedenheit in den Meinungen; und wo ist die nicht? ob die Untergebenen ihre Reden selbst zu machen anzuhalten sind? ich denke man müsse hier einen Unterschied machen. Auch in den obersten Classen giebt es verschiedene Fähigkeiten: oder es befinden sich Lehrlinge in denselben, davon ein Theil zu Ausarbeitungen geübt, ein anderer darin noch gänzlich unerfahren ist: wie wäre es möglich, diese alle unter ein und dasselbe Gesetz eigner Ausarbeitung zu zwingen? ich weiß, das es einige Lehrer thun, oder sich solches gethan zu haben rühmen: aber ich bin entweder in der Sache gar ungläubig, oder ich kan nicht absehen, was es vor Nutzen haben könne, wenn der Lehrer den Entwurf zur Rede giebt, der Schüler den Grundriß allenthalben, so gut er kan, ausfüllet, darauf der erstere sich darüber macht, das meiste wegstreichet, seine Gedanken dafür einrückt, und solchergestalt eine Arbeit von zweierlei Hand an den Tag kommt. Bei einem solchen Verfahren; wobei den Aelteren so wol, als den jungen Leuten zur Un-

zeit



zeit geschmeichelt wird; zeigt sich für die erfahrene Zuhörer zu wenig Achtung, wenn man diese durch unreife und wenig zusammenhängende Vorträge unterhalten will. Es sind nur wenige Schüler, denen die Sache, davon ihre Reden handeln sollen, genugsam bekannt ist, und die der Sprache, worin sie reden sollen, so mächtig sind, das sie darin nicht allein nicht fehlen, sondern auch rein und angenehm sprechen können. Diesen überlasse man die eigene Verfertigung, den übrigen mache der Lehrer ihre Reden: sie werden dennoch mehr als einen Vorteil erwerben. Sie erlangen, da sie öffentlich auftreten, zuerst eine Übung ihres Gedächtnisses. Denn so gern ich denen, welche die Jugend durch vieles Auswendiglernen nicht gemartert wissen wollen, beipflichte, so darf doch diese Seelenkraft nicht ganz ungebraucht verrotten. Ferner ist der Nutzen gewis, das sie eine anständige Freimüthigkeit, und die geziemende Stellung und Geberden fassen, welche künftig im Umgange, und für einen beliebten Redner, so dienlich sind. Endlich gewinnen sie dadurch ein reines und richterliches Gehör, und einen feineren Geschmack an dem ausgewählten Vortrage: und hiedurch befeuern sich nicht niederträchtige Gemüther allmählich zu einer löblichen Nachahmung, einer Nachahmung, die um so viel glücklicher gelingen mus, da sie aus einer richtigen Erkenntnis des Guten ihren Ursprung hat.

Noch ist eine Frage übrig: Was man den jungen Leuten vor Ausführungen vorgeben solle. Wenn ich aufrichtig reden soll, so gefällt es mir nicht sonderlich, wenn man allerlei zufällige Dinge, zwischen welchen nicht der geringste Zusammenhang ist, durcheinander sprechen läßt. Es kommt mir dies immer ein wenig unnatürlich vor, wenn jetzt, zum Beispiele, Drei junge Leute, der Erste vom grossen Christoph, der Zweite von Alaun-Bergwerken, der Dritte von der Mäßigkeit, hintereinander sprechen. Es fällt zwar; und dies dürfte man zur Entschuldigung vorbringen; die gemeine Unterredung einer Gesellschaft leicht von einem auf das andere, es pflegt aber doch, bei genauerer Wahrnehmung in dem ersten ein Uebergang zu dem folgenden seyn. Dem sei, wie ihm wolle, so wünschte ich doch, das bei einer vorbedachten und studirten Unterhaltung solche seltsame Sprünge nicht wären. Lassen meine Werthe Leser mich hier fragen: Ob man nicht in diesen Schulredenübungen, die Einheit des Inhaltes, mit eben so vielem Rechte zu einem Gesetze machen könnte, als in den Schauspielen, die Einheit der Handlung, des

Ortes und der Zeit eine Vernunftmäßige Vorschrift geworden ist? Dieser natürlichen Vorstellung gemäß habe ich auch jederzeit nur einen Hauptsatz in allen und jeden Reden einer und derselben Redeübung auszuführen genommen.

Allein, es war meine oblige Frage, von der Aufgabe des Inhaltes der Reden von weiterem Inbegriffe, und es fragt sich nun noch: Wohin man in dieser Wahl des Inhaltes seine Absicht richten solle?

Es sind hier besonders Zwei einleuchtende Endzwecke; der Erstere ist der Nutzen der Jugend, der Zweite das Vergnügen der Zuhörer. Der Nutzen der Jugend wird theils dadurch befördert, wenn man derselben bisher unbekandte, nicht genugsam entwickelte, oder sonst merkwürdige Dinge zur Kenntniß bringet. Es ist leichtlich zu ermessen, daß dieses, falls Untergebene selbst die Reden machen sollen, gedoppelte Schwierigkeit verursacht: auch, wenn sie der Lehrer macht, noch immer zu besorgen stehe, daß die Redner ihre eigne Reden, ohne sorgfältige Erklärung, nicht satzsam einsehen. Es ist daher der zweite Nutzen so viel gewisser, wenn man sie in ihren Redeübungen eine bisher abgehandelte Wissenschaft wiederholen läßt. Es giebt Wissenschaften, von welchen die Jugend auf der Schule einen Vorschmack haben mus, welche aber, bei der Flüchtigkeit ihrer Jahre, entweder dem Gedächtnisse zu leicht entfallen, oder nicht gehörig genug überdacht werden. Wenn sie aber diese Sachen selbst sprechend wiederholt, prägt sich alles viel fester ein, und erleichtert und erneuet verworrene oder verwischte Begriffe. Ich halte es in der That vor einen Kunststreich der Treue, wenn man solchergestalt die Redeübungen zu einer öffentlichen Wiederholung der Vorlesungen macht.

Dies war die Ursache, worum wir, vor dem Jare, die Geschichte der Weltweisen zum Vorwurfe unser Reden machten. Da diese Geschichte in das eigentliche Fach der Gelehrsamkeit, und der Altertümer, einschlug, so konnten nicht wenige lateinische Reden dabei stat finden. Jetzt haben wir unter göttlicher Hülfe, die Vernunftlere, zum Inhalte gewählt: und da wir in den Reden selbst den allgemeinen Nutzen dieser Wissenschaft zeigen, habe ich mirs gerne gefallen lassen, daß sich die Meinigen alle deutsch zu reden entschlossen. Den Gelehrten wird es kein Misvergnügen erwirken, wenn sie hierbei eine Abwechslung finden: weil wir uns schmei-
cheln,



cheln, das sie der Zustand unser Schule überzeuge, das es nicht aus Versäumnis des Lateins, welches wir eifrigst treiben, geschehen sei. Aber die Unstudirten und das schöne Geschlecht werden hieraus ersehen, daß die Schulwissenschaften; wo man sie gehörig behandelt; nicht so viel erschrecklich stachlichtes, trauriges und schweres mit sich führen, wie man sich davon, sonderlich von der Vernunftlere, einbilden mögte. Hauptsächlich war unsre Absicht, die Jugend thätlich zu überzeugen, das die Vernunftlere auch künftig im gemeinen Leben brauchbar sei, und man, ohne Verdacht der Pädanterei, in einem anständigen Umgange, von, und nach den Vorschriften derselben sprechen könne. Dabei habe ich denn auch freilich zur Absicht mit gehabt, das diese edle Berichtigung der Verstandeskräfte in ihre Muttersprache einen Einfluss haben mögte, in welcher sie dereinst, mit Munde oder Hand, ihr verschiedenes Brod verdienen sollen.

Glücklich schätze ich mich, wenn ich bei einer auf meine Seele gebundenen Jugend diese ersprißliche Absichten erreiche: und glücklich, wenn meine wenige Anmerkungen über die gewöhnliche Redeübungen in Schulen nicht ganz verwerflich geachtet werden. Jenen erwarte ich von der Güte Gottes, und dieses von der Geneigtheit meiner werthesten L. ser.

Verzeichniß der Redner.

wie sie unter gütigster Genehmigung am 16ten und 17ten Septembers, Nachmittage gegen 4 Uhr auftreten werden.

Donnerstags, am 16ten Septembers.

Christoph Christian Haffe , aus Bismar, thut jetzt und an beiden Tagen die Anrede, und macht die Schlußempfehlung.	Georg Carl Friedrich Aven , aus Dambek, spricht von der richtigen Forme des Vernunftschlusses.
Johann Wilhelm Schulz , aus Bismar,	Bähring von den Gründen desselben.
Johann Albert Ernst Kindler , aus Bismar,	Johann Martin Köster , aus Bismar, vom richtigen Urtheile.
Georg Christian Valentin Büh rin, aus Rienhagen, und	Kindler , vom falschen Urtheile.
Friedr Ant Denso , aus Bismar, unterreden sich von der Reugier.	Christoph Christian Heinrich Wegener , aus Bismar, von richtiger Einleitung: zum Andenken

fen des wolfeel. Herrn Petersen.
Johann Heinrich Krüger, aus
 Malchin, von Erklärungen, zum
 Andenken der wolfeeligen Frau
 Schmidin.

Joach. Susemihl, aus Bößow,
 vom Bereicherung der Sprache
 aus der Vernunftlere, zum Ge-
 dächtnisse des wolfeel. Hrn. Petersen
Franz Heinr. Ludolph Kalms,
 aus Hannover, vom richtigen

Ausdrucke, zu Ehren des wol-
 feel. Herrn Beilhusens.
Köster.

Wegner.

Jonas Christian Albert Del-
brügk, aus Stuhr, und
Paschen Friedrich Delbrügk, des-
 sen Bruder, sprechen von den
 polnischen Händeln.

Hasse, macht den Schluss.

Freitags, am 17ten Septembers.

Hasse, macht die Bewillkommung.
Johann Bernhard Susemihl,
 aus Bößow.

Ernst Johann Völschow, aus
 Bismar.

Christoph Heinrich Gröning,
 aus Bismar, und

Andr. Joh. Theod. Quistorp,
 sprechen von den schwedischen
 Veränderungen.

Zacharias Wilhelm Susemihl,
 aus Ewedorf von dem Vorteil der
 Vernunftlere, richtige Sätze zu
 erfinden. Feiert das Gedäch-
 nis des wolfeel. Hrn. Petersen.

Quistorp, beweiset, es sei schwerer
 Lateinisch als Deutsch zu philo-
 sophiren, und nimmt Abschied.

Gröning, zeigt die Vorteile richti-
 ger Begriffe und ehrt das An-
 denken der wolfeel. Schmidin.

Völschow, zeigt, wie sich die Ver-
 ächter der Vernunftlere selbst stra-
 fen, und nimmt Abschied.

Kalms,

Zacharias Wilhelm Susemihl.

Hasse, und

Joach. Susemihl, unterreden sich
 von den Rußischen Geschichten.

Denso, spricht von der Wahrheit.

Joh. Bernh Susemihl, untersucht
 ob es die Logik zu lernen gut sei,
 begehrt das Andenken des wolfeel.
 Beilhusens, und nimmt Abschied.

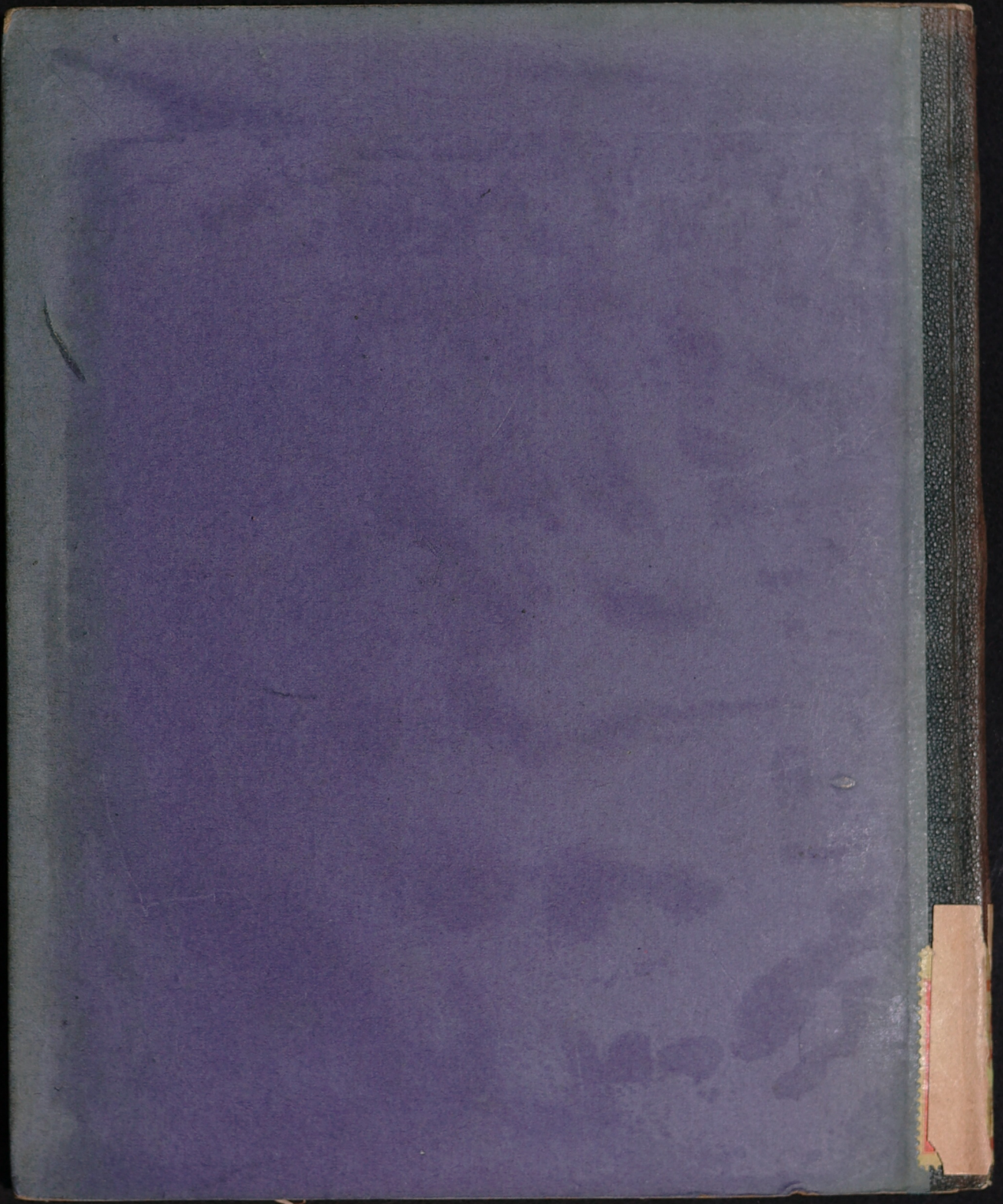
Hasse, schliesset mit Danke und
 Wunsche.

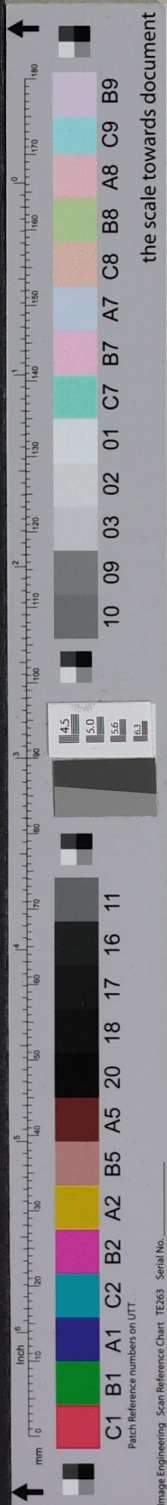
Ich aber ersuche alle hohe und geehrteste Gönner, und alle geneigte
 Freunde unsrer Schule, diese Uebung mit Ihrer gnädigen, freundschaftli-
 chen und zahlreichen Gegenwart zu beehren. Lehrer und Lernende werden
 eine so günstige Ermunterung ihrer Emsigkeit mit unaufhörlichen Danke
 erkennen.

Geschrieben Bismar, am 17ten Septembers. 1773.

LBMV Schwerin 33
003 801 829







7
stand unser Schule überzeuge, das es nicht aus Ver-
welches wir eifrigst treiben, geschehen sei. Aber die Un-
schöne Geschlecht werden hieraus erschen, daß die
; wo man sie gehörig behandelt; nicht so viel erschref-
uriges und schweres mit sich führen, wie man sich
on der Vernunftlere, einbilden mögte. Hauptsäch-
cht, die Jugend thätlich zu überzeugen, das die Ver-
g im gemeinen Leben brauchbar sei, und man, ohne
iterci, in einem anständigen Umgange, von, und nach
rselben sprechen könne. Dabei habe ich denn auch
mit gehabt, das diese edle Berichtigung der Ver-
Muttersprache einen Einflus haben mögte, in welcher
de oder Hand, ihr beschiedenes Brod verdienen sollen.
ze ich mich, wenn ich bei einer auf meine Seele gebun-
sprisliche Absichten erreiche: und glücklich, wenn mei-
ngen über die gewöhnliche Redeübungen in Schulen
h geachtet werden. Jenes erwarte ich von der Güte
on der Geneigtheit meiner werthesten Leser.

Verzeichnis der Redner.

er Genehmhaltung am 16ten und 17ten Septembers,
4 Uhr auftreten werden.

onnerstags, am 16ten Septembers.

an Haffe, aus	Georg Carl Friedrich Aven,
zt und an bei	aus Dambek, spricht von der
rede, und macht	richtigen Forme des Vernunft-
ylung.	schlusses.
Schulz, aus	Böhning von den Gründen des-
	selben.
Ernst Kindler,	Johann Martin Köster, aus
	Wismar, vom richtigen Urtheile.
Valentin Büß-	Kindler, vom falschen Urtheile.
gen, und	Christoph Christian Heinrich
, aus Wismar,	Wegener, aus Wismar, von
n der Neugier.	richtiger Einleitung: zum Anden-
	ken